

Das Leid der Schönheit.

(Roman von A. Roel.)

(A. Fortsetzung.)

Christian hielt sich die ganze Woche zurück, er betrat die Wohnung der Familie nur an einem Abend, wo Bärengruber ihn eigens hinüberrief.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen. Alle guten Wünsche hindern doch nicht die Sehnsucht nach einem Anblick, der das innerste Bedürfnis unseres Herzens befriedigt.

Er trat ins Zimmer und begrüßte Herrn Martin Bärengruber sen., einen schlanken Mann mit einer noch jugendlich aufrechten Figur und etwas vorgebeugtem Kopf.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Was ist denn, Doktor?“ fragte er, die Türe öffnend. „Sie lassen sich ja gar nicht mehr blicken. Können Sie doch herein.“

Christian wollte nicht recht, und doch zog es ihn förmlich hinein. Er hatte Agnes seit Tagen nicht gesehen.

„Ihm nichts wissen will.“ belachte sie spitz, wobei sie einen herausfordernden Blick auf Christian warf, damit er nur ja nicht versäume, aus ihren Worten die entsprechende Bezeichnung zu ziehen.

„Sie will halt höher hinaus mit ihrer Milly. Dazu erzieht man doch nicht die Töchter, um sie an einen wegzuführen, der nichts ist und nichts hat.“

Der grobe Ausfall hatte zur Folge, daß Bärengruber seiner Frau einen erzürnten Blick zuwarf, den sie jedoch nicht einmal auffing, und daß die übrigen ein betretenes Schweigen beobachteten.

Ein Engel flog durchs Zimmer, und während der Pause hörte man den Sturm heulen und in den Schornsteinen klappern.

„Gusti war es, die sich zuerst wieder zum Sprechen ermannete. Die Bemerkung der Mama war doch recht überflüssig. Der Wanda machte bereits sehr gut, wie es stand, und ob es ihm nun recht war oder nicht, er mußte sich drein ergeben. Wozu also flüchten?“

Sie bemühte sich, durch heitere Gesprächigkeit die Unbefangenheit wieder herzustellen; es wollte aber nicht glücken.

Christian bereute es, daß er herübergekommen war, bloß, um solche Reden anzuhören und Agnes' ablebende Miene vor Augen zu haben.

„Was tut er noch hier? Das Tischluch war längst zwischen ihnen entzwei geschnitten; er war fremd geworden, er konnte gehen.“

„Viel früher als ebendies zog er sich zurück, und Martin folgte ihm.“

„Aus diesem Grunde hatte sie die Hoffnung, die Martin ihr gemacht, nämlich, daß Wanda wegzugehen gedente, mit unerschöpflicher Freude begrüßt, obgleich dies einen Ausfall in ihrem Budget zur Folge haben mußte.“

„Allein die paar Gulden würden bei ihr bald nicht mehr in Betracht kommen und der Abgang würde reichlich durch die Aussicht aufgehoben, daß es nach Christian's Entfernung mit Traumnichel leichter zum Klappen kommen würde.“

„Wie sie in Traumnichels Anwesenheit Agnes betrachtete, ob sie ihn oft und süß genug anschielte, so belauerte sie die Tochter jetzt, um zu sehen, ob sie nicht etwa einen freundlichen Blick an Wanda verschöndere.“

„Sie hätte sich dies sparen können, denn Agnes dachte nicht daran, dem jungen Manne überhaupt einen Blick zu gönnen.“

„Durch ihr offenkundiges und ungeschicktes Spähen verlor Frau Bärengruber allen Ansehenden die Stunde, und vergebens verjügte Gusti, sie durch heimliches Zugucken davon abzubringen.“

„Sie, die in einemfort Wink gab, beachtete ihrerseits keinen.“

„Sonst wäre es recht gemüthlich gewesen. Denn da draußen ein kalter Märzsturm rasete, hatte Gusti noch am Abend frisches Feuer im Ofen machen lassen, und die wühlige Temperatur hier drinnen ließ das Stürmische draußen beinahe als eine trauliche Begleitung erscheinen.“

„Trotz des störenden Benehmens der Hausfrau empfand Christian doch noch ein Nachgefühl des früher an demselben Abend dieses verspürten Wohlbehagens.“

„Hier hatte er ja jahrelang doch Familienleben, ein bißchen Glück genossen. Nun wehte ein feindlicher Wind ihn wieder aus diesem Kreise fort. Wer weiß, ob er nicht zum letztenmal hier ist?“

„Er fühlte alle Schmerzen des Abschieds in sich, die noch dadurch verstärkt wurden, daß Agnes in hartnäckiger Rühr ihn nicht beachtete.“

„Raum antwortete sie auf eine Ansprache von ihm.“

„Heut hab' ich Ihre Freundin, die schöne Wanda-Milly, gesehen“, berichtete er ihr, nur gerade, um das Wort an sie zu richten.

„Schon heißen Sie die?“ fragte Frau Bärengruber heftig ein. „Die ist ja kaum hübsch. Hören Sie, einen Geschmach haben Sie!“

„Mama, du lästst besser, denn Wanda seinen Geschmach nicht anzuzweifeln“, meinte Martin etwas spöttisch, wozu er einen unwilligen Blick von Agnes erzielte.

„Rein, wirklich? Ist die Milly so schön?“ meldete sich Gusti. „Mir g'fällt sie gar nicht besonders. Sie hat ein faßes, dummes Gesicht, sind“

„Ein Studentkopf ist sie“, versetzte Christian. „Bildhübsch! Sie ist denn jetzt mit dem jungen Großverlobt? Der war mit ihr.“

„So! Die zwei allein?“ fragte Agnes geringschickig. „Wenn ihre Mutter das wünscht! Die möcht's freige!“

„Was soll denn? Der Groß ist doch ihr Jugendfreund und ein sehr netter Mensch“, sagte Martin.

„Ich bin' dich, ein kleiner Angeber bei der Zabatregie. Bis der Offizial wird, was es noch nicht viel ist, dauert's Jahre und Jahre“, sagte die Mutter eisrig. „Sie hat recht, die Professorin Wanda, wenn ich von“

„Auf die Politik, weil das doch ein Gebiet ist, auf dem auch die Fremdesten einander etwas mitteilen haben.“

„Traumnichel schimpfte rechtlich auf die anmaßenden Ungarn, auf die Tschechen, die Slowenen und die Italiener und alle die andern unruhigen und begehrlichen Bewohner des kaisers Oesterreich.“

„Da verstand man sich gleich ganz gut, obgleich Traumnichel christlich-sozial gesinnt war, während Bärengruber auf die im Rathaus herrschende Partei weniger zu sprechen war und zum Liberalismus neigte.“

„Als der Sohn des Hauses dazu kam, bewies Traumnichel aus etn gewisses Interesse für Spitalangelegenheiten.“

„Es ist' mich recht freuen“, sagte er, „wenn die Einrichtungen in den Spitalern immer besser und besser würden. Für die Kranken kann nichts zu gut sein.“

„Dagegen bin ich nicht dofsir, daß sich der Humanitätsdusel auch in den Strafanstalten so breit macht.“

„Einer meiner Freunde, ein Baumeister, der eine Strafanstalt gebaut hat, sagt, die Verbrecher haben sich's bald besser wie die in Freiheit Befindlichen. Wie die Armen gewöhnt. Ist das gerecht?“

„Die in Freiheit Befindlichen, und sind es auch die Kranken, haben doch immer noch wenigstens die Freiheit“, meinte Martin.

Tragische Liebe.

Von Charles Reol.

„Warum hast du den Koffer in dieser Laube servieren lassen, so dicht neben der Terrasse der benachbarten Villa?“

„Vorerst“, erwiderte mein Freund mit leiser Stimme, „weil der See bei diesem herrlichen Mondschein, mit dem im Wasser sich widerspiegelnden Lichtern von Augen, dir, von dieser Stelle aus betrachtet, weit zauberhafter erscheinen muß.“

„Und durch eine der Oeffnungen, die er in der Wand aus Blattwerk bezeichnete, sah ich von der entgegengelegten Richtung einen Mann langsamen Schrittes daherkommen, gestützt auf den Arm eines fremdartig gekleideten weiblichen Wesens.“

„Diese Frau, eine Russin, namens Niania, ist die Dienerin“, flüsterte mir Bassal ins Ohr. „Über betrachte lieber den Mann!“

„Den Mann?“

„Wo hatte ich dieses schöne, noch so junge Gesicht nur gesehen? Seine Blässe und Traurigkeit tauchten vorerst meine Erinnerungen.“

„Daher der Komfort in den Gefängnissen gar so groß ist, glaube ich auch nicht“, versetzte Martin etwas spöttisch. „Lebrens hat der Staat auch gegen die armen Teufel, die sich gegen die Befehle vergangen haben und schließlich nicht alle Wörder sind, die Verpflichtung, sie ihre Strafe nicht an Orten abbüßen zu lassen, wo ihre Gesundheit und ihr Leben gefährdet werden, sonst erleidet gar mancher die Todesstrafe, anstatt der zwei oder drei Jahre, zu denen er verurteilt wurde.“

„Das hat etwas für sich“, gestand Traumnichel zu.

„Seine Ansichten waren vielleicht nicht immer ursprünglich milde, aber er konnte sich zu menschenfreundlichen Anschauungen bekehren, wenn man ihm die Sache im entsprechenden Lichte darstellte.“

„Er räumte sich auch, Mitglied zahlreicher Wohltätigkeitsvereine zu sein, wozu er sich vermutlich nicht aus eigenem Antrieb entschlossen hätte.“

„Aber daß er sich von Freunden und Bekannten dazu hatte pressen lassen, das war immerhin schon etwas.“

„Diesen Vorrat an Gutmütigkeit zu erben, gedöhrte Vater und Sohn eine gewisse Berufigung.“

„Beim Essen und Trinken entfaltete Traumnichel ganz leidliche Manieren, ja, er tat sich sogar etwas darauf zugute, Messer und Gabel so zu handhaben, wie er es von seinen Leuten gesehen hatte.“

„Der Hausfrau war es nicht erwünscht, daß sich die Männer so tief in ihre langweiligen Gespräche einließen.“

„Traumnichel sollte sich lieber um die Agnes kümmern, und immer wieder machte sie Verluste, diese ins Treffen zu führen. Aber das junge Mädchen war sehr froh, daß sie heute beiseite entfallen war, sich unangeseht mit Traumnichel zu unterhalten.“

„Sie war im allgemeinen nicht sehr gesprächig, und insbesondere fand sie es schwierig, einen Gegenstand ausfindig zu machen, der bei Traumnichel auf Anlang stieß.“

„Viel besser gelang dies der Gusti. Wenn die ein Wort sagte, so war es ja fast das, was Traumnichel auf der Zunge gelegen, und jedes Thema, das sie anging, griff er hochehrfurcht auf, weil es immer ein war, über das er etwas zu sagen hatte.“

„Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande“, dachte Martin bei sich. „Wenn er doch wenigstens die Gusti nähme!“

„Gleich darauf machte er sich auch darüber Vorwürfe. Denn war die Gusti nicht auch noch jung, soft eben- und obgleich sie sich und rein? Dennoch konnte er sich helfen.“

„Um die Gusti taute es ihm nicht so leid.“

„Das unauströckbar Gewöhnliche ihrer Seele ließ sich nicht leugnen.“

„Sie würde für eine solche Ehe besser passen.“

„Aur Herrn Traumnichel würde sie nicht passen.“

„Trotz seiner freudigen Zustimmung, wenn Gusti wieder einmal aus seiner Seele gesprochen hätte, und obgleich er zuvorkommend und freundlich gegen sie war, ließ er sie doch freundlich genug merken, daß sie ihm nur als Nebenperson galt, und mehr als einmal hätte Martin beinahe über die Bestimmtheit, mit der ihr Traumnichel das zu verstehen gab, gelächelt.“

„(Fortsetzung folgt.)“

„Auf der russischen Eisenbahn.“

„Können Sie mir sagen, wann wir nach Moskau kommen?“

„Schon! Mein Herr! Aber auf dem Bahnhof in Moskau ist eine große Ube, da können Sie gleich nachsehen, wenn wir dort sind!“

„Achtzigung. Gottin! Rudolf, meine Zofe behauptet, Du fährst für einen Ruß gegeben!“

„Gott! Ach, das hat sie ja nur aus Wut darüber, daß ich Dein Stuenmädchen ist vorjebel!“

den Schülern eines Hauses an diese Dreifeln verschwendete, bildete einen so wunderlichen, ja entsetzlichen Kontrast, enthielt eine so possenhafte und zugleich schmerzliche Ironie, daß ich glaubte, von einem schrecklichen Traum befangen zu sein.“

„Dieser arme Vermond ist wahnsinnig!“ flüsterte ich ganz bestürzt. „Rein“, hauchte mir Bassal zu. „Er ist nicht wahnsinnig... er ist blind!“

„Und als ich ganz betroffen da stand, erklärte er mir: „Sechs Monate nach seiner Verbindung mit der Prinzessin hat er das Augenlicht verloren, und mit ihm die Ausbildung seiner schönen Kunst.“

„Ein unsagbarer Schmerz für ihn. Er zog sich von aller Welt zurück. Nur seine Geliebte hatte aus, sie hatte ihn nicht verlassen; sie versand es vielmehr, sein einziger Trost zu bleiben.“

„Die Phantasie des Künstlers stellt ihn nach vielen Jahren die Verheiratete noch so vor, wie er sie ehemals als Lebende erblickt. Er bewahrt die Illusion.“

„Und Lydia?“

„Sie“, sagte Bassal spöttisch, „ist noch glücklicher als er! Bedenke doch, die unverhoffte Chance dieser selbstbewußten Verliebten — deren Leidenschaft vom Alter nicht abgeschwächt ist — einen so treuen, so glühenden Geliebten zu besitzen, einen Geliebten, der sie stets in denselben Jahren, in derselben Schönheit zu sehen glaubt, der sie immer unverändert so sehen wird!“

„Wieso weicht du das alles?“ fragte ich, mehr und mehr erstaunt.

„Und Bassal gehand mir zynisch: „Diese Frau, Vermond so sanfte, so einsame, die Lydia ist zuweilen tyrannisch und jähzornig gegen ihre Bediensteten.“

„Nach solchen Szenen springt dann Niania, ihre Dienerin, über die Heide und stürzt sich rasch in meinen Garten.“

„Ich besitze dann die Indistretion, sie zum Schwätzen zu bringen.“

„Aufs neue ließ sich Jacques' Stimme vernehmen und lenkte unsre Blicke nach der Terrasse.“

„Warum gehst du wieder, Teurer?“

„Ich komme sofort zurück, mein Freund.“

„Es fällt mir ein, dich ich mehrere Briefe auf dem Tisch liegen ließ, und diese Niania ist so neugierig, flüßert überall herum.“

„Raum war die Prinzessin ins Haus zurückgekehrt, als man laute Stimmen und Klagerufe vernahm.“

„Jacques Vermond herdie unbeweglich, beunruhigt. Aber bald erschien Lydia wieder auf der Terrasse. Klug, lieblosend beschwichtigte sie den Maler.“

„Hier bin ich wieder, mein geliebter Jacques.“

Unsere Schnittmuster-Offert

Das neue Schnittbild, No. 1080.



Die Eigenart des hier abgebildeten Kleidens liegt in der tiefen Taillehöhe, der die langen Ärmel angehängt sind.

Einfaßter Rüschenbesatz gab dem das Grandjeu. Die Herstellung ist daher einfach und leicht auszuführen.

Das ist Mittelteil wird einem Futterleibchen angelegt; diesem schließt sich, verdeckt durch den grauen Gürtel, das rundgeschaltene Rücken an.

Als Material für Schulleiber hat sich feinkariertes Gingham ausgeschieden bewährt.

Zur Bekleidung der Herren giebt man den Anzügen weißen Aufwusch, der in Form von Kragen, Manschetten und Gürtel an diesem Modell angebracht ist.

Weiße Besatzmutterleibchen dem Mittelschnitt. Trefflich geeignet zur Herbeiführen ist ferner Schweiß oder die beliebten halbkreisförmigen Scherben-Gütel, die in verschiedenen Farben-Kombinationen erhältlich sind.

Gebraucht werden zu diesem Schnittmuster, das in Größen von 8-14 Jahren erhältlich ist, 2 1/2 Yard Material bei 44 Zoll Breite.

Bekleidungs-Anweisungen

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt.

Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schickt den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha TribunePattern Dept 1311 Howard St.

Deutsche Truppen gegen die Serben.

Eine Nachricht, die vielen unserer Leser überraschend kommen wird, berichtet von einem siegreichen Vorgehen reichsdeutscher Truppen Schuler an Schuler mit den österreichischen Waffenbrüdern.

Ein erfreuliches Zeichen des treuen Zusammenhaltens der beiden verbündeten Armeen. Es wird darüber folgendes berichtet: Berlin, 23. August. Aus Serajewo ging heute nachmittags folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine ein: Am 20. August wurde die von den Serben besetzte Höhe 564 bei Wisegrad genommen.

Die See-Soldaten befanden sich bei dem Sturm in erster Linie. Die Verluste betrugen: 3 Mann tot, zwei Offiziere und 21 Mann verwundet. Das Verhalten der Mannschaft war musterhaft. Gezeichnet: Major Schreiber.

Im Kurort. Na, wie macht sich die Saison heuer in Ihrem Kurort? „Nichts verkauft, Herr.“

„Aber einmal bei dem Buchhändler vor sprach, bemerkte er plötzlich neun Exemplare statt der acht, die er bei seinem vorgehenden Besuch gesehen hatte.“

„Neulich hatten Sie acht Exemplare“, sagte er entrückt, „und heute sind es neun. Mehr werden können es doch nicht.“

„Ja, wissen Sie“, sagte der Buchhändler, „eine Dame, die schon den Roman gekauft hatte, brachte ihn zurück, sie er möchte irgend etwas anderes dafür haben, und schließlich habe ich ihr —“

„Ihre Erfolge. Hast Du auch Erfolg im Studium?“

„Studentin: „D ja! Gestern war ich bei der Gerichtsbochlicher hier; als er mich sah, hat er sich sofort erhoben, meine Schulden aus seiner Tasche zu begahlen!““

„Nichts verkauft, Herr.“

„Aber einmal bei dem Buchhändler vor sprach, bemerkte er plötzlich neun Exemplare statt der acht, die er bei seinem vorgehenden Besuch gesehen hatte.“

„Neulich hatten Sie acht Exemplare“, sagte er entrückt, „und heute sind es neun. Mehr werden können es doch nicht.“

„Ja, wissen Sie“, sagte der Buchhändler, „eine Dame, die schon den Roman gekauft hatte, brachte ihn zurück, sie er möchte irgend etwas anderes dafür haben, und schließlich habe ich ihr —“